

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	38 (1967)
Heft:	12
 Artikel:	Das Mysterium der Heiligen Nacht
Autor:	A.A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Original-Weihnachtsfeier übertragen. Später, beim fröhlichen Weihnachtstanz, halten sich alle bei den Händen und hüpfen um den hellerleuchteten Baum. Um Mitternacht wird der grosse Schinken angeschnitten. Jeder bekommt ein Stück Brot und tunkt es in die Schinkenbrühe. Am Morgen des 25. Dezember geht die Familie zur Kirche, und darnach beginnt das eigentliche Weihnachtsfest. Eine einzige Folge von kulinarischen Genüssen mit scharfen Getränken und starkem Kaffee. Die Weihnachtsfeiern in Schweden dauern 20 Tage. Am 13. Januar endet diese fröhliche Zeit mit dem Fenstersturz, d. h., der Christbaum wird zum Fenster hinausgeworfen.

Mistle und Plumpudding in England

England, das Land der geheiligten Traditionen, wäre ohne Plumpudding nicht zu denken. Er gehört zum traditionellen Festessen wie der Truthahn und die vielen andern Herrlichkeiten. Am Vorabend vor dem grossen Fest, am «Christmas Eve», schmückt der Haus herr den Weihnachtsbaum mit viel Flitter, Engelshaar und Süßigkeiten. Vor dem Kamin werden bunte Strümpfe aufgehängt, in welche die Geschenke gelegt werden. Der Mistelzweig als Weihnachtssymbol hängt im Korridor. Trifft sich ein Mann und eine Frau darunter, ist ihnen ein herzlicher Kuss sicher. Christmas Day beginnt mit dem Weihnachtsgottesdienst. Darnach wird die Ansprache der Königin im Radio und Fernsehen übertragen. Das grosse Festessen endet mit dem Auftragen des brennenden Plum puddings. Am späten Nachmittag werden am Weihnachtsbaum die Kerzen angezündet und herrliche alte Weihnachtslieder gesungen.

Vielfältiges Amerika

Tragen wir den goldenen Faden hinüber über das Meer nach Amerika, zu den schillernden, bunten und so vielfältigen Weihnachtsfeiern. Hier, in diesem riesigen Land, wo sich Menschen aus der ganzen Welt vereint haben, verwischen sich die ursprünglichen Formen, und doch haben sich die traditionellen Weihnachtsbräuche der einzelnen Länder erhalten können. Den Weihnachtsbaum hat Amerika aus dem alten Europa übernommen, und zwar aus England. Die kleinen Krippenfigürchen und die grossen wunderbar gestalteten Krippenszenen stammen aus allen Teilen der Erde. Die Sternsinger, wie sie in Oesterreich zu Hause sind, gehen auch hier von Haus zu Haus und verbreiten mit ihren Gesängen weihnächtliche Stimmung. In einzelnen Teilen von Mexiko formen die Menschen lange Prozessionen mit Weihnachtsszenen und singen Weihnachtslieder als Solo und in Chorälen. Aus Skandinavien haben die Amerikaner die reizende Sitte übernommen, in der Weihnachtsnacht für die Vögel Zweige mit Brot und Kernen vor die Fenster zu hängen. Bunte Bänder flattern lustig daran. Aus Irland stammt der Brauch, brennende Kerzen unter die Fenster zu stellen, zum Zeichen, dass die Weihnachtsbesucher willkommen sind. Unzählige Bräuche der alten Welt vermissen sich auf liebevolle Weise mit neuen und trotzdem herzlichen und oft drolligen Ideen. In den Weihnachtstagen hat der Amerikaner ein «open House»; die Bekannten und Freunde wissen es und kommen in Scharen. Ein herzhafter Punsch und Süßigkeiten wer-

den ihm zum Empfang angeboten. Der vielen Unfälle wegen ist es in Amerika leider nicht mehr gestattet, richtige Kerzen an den Weihnachtsbaum zu hängen. Genau so schwierig ist es aber auch, einen wirklichen Tannenbaum zu erwerben. Plastik und Flitter ersetzen die Natur. Doch warum sich darüber ereifern? Die Gessinnung, die Freude und das stille Glück, der goldene Faden umschliesst auch in diesem Land das Weihnachtsfest: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

A. W.

Das Mysterium der Heiligen Nacht

Krippen — ein liebenswürdiger Zweig der Kunst

Wenn von Krippen die Rede ist, werden in uns Kindheitserinnerungen an Weihnachten wach; wir denken an den Christbaum mit brennenden Lichtern, unter dem der Stall von Bethlehem aufgebaut ist, mit Hirten und Königen, die das Jesuskind in der Krippe anbeten. In einer leisen Verzauberung nehmen uns die Krippen hinein in das Mysterium der Heiligen Nacht. Nach Art einer Bühne mit meist kleinen Figuren aufgestellt, zeigen sie eine oder auch mehrere Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu. Mit dem Herannahen des Festes der Menschwerdung des Herrn tauchen sie auf, zu Ende des Festkreises verschwinden sie in der Regel wieder.

Ein religiöses Anliegen

Es ist nicht allzuviel, was uns an alten Krippen erhalten geblieben, sicherlich nur ein Bruchteil dessen, was in diesem liebenswürdigen Zweig christlicher Kunst geschaffen worden ist. Weil Krippen keine bleibende Statt haben, sondern sozusagen immer in Bewegung sind, waren sie seit je einer starken Abnützung unterworfen. Es ist deshalb schon eine Seltenheit, wenn wir heute Krippen aus der Zeit vor 1700 begegnen. Dennoch darf wohl gesagt werden, dass die Krippe einen festen und wesentlichen Bestandteil des weihnächtlichen Brauchtums bildet. Berühmt ist die grossartige Sammlung von Krippen des Bayerischen Nationalmuseums in München, die zahlreiche hervorragende Zeugnisse aus Süddeutschland, aus Oesterreich, Italien, Frankreich und Spanien enthält. Neben Krippen, die von Meistern der hohen Kunst geschaffen wurden, enthält sie auch solche höchst naiver Art, aus der Hand von Liebhabern. Immer aber sind Krippen aus dem religiösen Anliegen geschaffen, die Vorgänge, die uns die Evangelien berichten, gegenwärtig zu machen. In dem vor der Krippe Stehenden soll das Gefühl erweckt werden, Teilnehmer zu sein, dem Geschehen selbst beizuwollen. Eine neue Wirklichkeit soll den Betrachter ergreifen.

Geschichtliche Wurzeln

Man bezeichnet die Krippen gerne als geistliche Bühne, als Schwester des Theatrum sacrum, weil sie Hilfsmittel der Meditation zur Einfühlung in die einzelnen Ereignisse aus dem Leben Jesu sind. Angeregt wurden

sie in der Tat durch geistliche Weihnachtsschauspiele (Krippenspiel) und spätgotische gemalte und geschnitzte Altäre im 16. Jahrhundert in Italien. Doch scheint der entscheidende Anstoss für den Brauch der Krippe schon viel früher erfolgt und von den Kirchenvätern ausgegangen zu sein. Der hl. Johannes Crysostomus (345—407) forderte zur Teilnahme am weihnächtlichen Gottesdienst auf, «damit wir unseren Herrn in Windeln in der Krippe liegen sehen», und der hl. Anselm von Canterbury (gest. 1109) riet in seinen Meditationen, sich die Vorgänge in der Geburtshöhle zu vergegenwärtigen. Unter Berufung auf die Ermahnungen «der Alten» lehrte zu Ende des 15. Jahrhunderts der niederländische Augustiner Johannes Mauburnurs, dass die fromme Seele in der Zeit zwischen Weihnachten und Lichtmess einmal täglich einen Besuch beim Kind in der Krippe mache und es anbete. Von hier aus war es nur ein Schritt zur wirklichen Darstellung einer solchen Szene; denn der Anfänger im beschaulichen Leben braucht ja einen sinnfälligen Ausgangspunkt für seine Betrachtung. Wer das Kind in der Krippe besuchen will, der soll es sich geistig oder materiell vor Augen stellen, soll sich ganz so benehmen, als ob er unmittelbar bei ihm sei.

Franziskanische Mystik

Lange Zeit hat man in der berühmten Krippenfeier des hl. Franziskus in der Höhle von Greccio 1123 die Geburt der Weihnachtskrippe sehen wollen. Gewiss, auch sie sollte den Teilnehmern des mitternächtlichen Gottesdienstes die Einfühlung in das Geschehen der Heiligen Nacht verstärken. Lebende Tiere umstanden den Krippentrog, über dem der Tagaltar zum Heiligen Messopfer errichtet war. Dargestellt war aber die leere Schale, die ihren Inhalt erst durch die Wandlung der heiligen Gestalten empfing. Wohl hat franziskanische Tradition und franziskanische Mystik den Boden vorbereitet für die Krippenseligkeit späterer Jahrhunderte. Als Hüter der Geburtsgrotte in Bethlehem war der Orden der Vorstellung des Kindes in der Krippe besonders verbunden. Für den Gebrauch von Weihnachtskrippen innerhalb des Ordens fehlt aus dieser Frühzeit aber jedes Zeugnis.

Eine herrliche Sammlung

In der bereits erwähnten Münchner Sammlung, die auf die Sammelfreude des Kommerzienrates Max Schmederer (1854—1917) zurückgeht und nach 1955 von Professor Rudolf Berliner durch Neuerwerbungen weiter ausgebaut wurde, finden wir Christkindwiegen aus dem klösterlich frommen Brauchtum der deutschen Mystik, kostbare «Bethlehems» aus edlem Metall oder Elfenbein, Krippenkästchen, die das Geschehen der Heiligen Nacht in kleinstem Raum zusammenhalten, köstlich naive Aufzüge von Engeln und Königen aus Tiroler Klosterkrippen, Hirten und Herden der Münchner Schnitzer mit ihrem Reichtum an Tieren, Siziliens bewegte Miniaturen, Anbetungsgruppen und dramatische Szenen des Bethlehemitischen Kindermordes, schliesslich die einzigartige Pracht der Krippen aus Neapel. All dies vereinigt sich zu einer weltweiten Schau der Krippenkunst, die gleichermassen den Kripfenfreund, der sie vom Religiösen her sieht, wie den Liebhaber alter Kunst anspricht und gefangen nimmt. Ihr nimmt sich Wilhelm Döderlein in einem gediege-

nen Bildband «Alte Krippen» liebevoll und mit grosser Akribie an (Verlag Georg D. W. Callwey, München). Den sechzig, teils farbigen Abbildungen folgen im Anhang Angaben über Herkunft, Ausführung und Masse, Einzelheiten zur Technik der Krippenfiguren sowie ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur zur Geschichte der Krippe. Einer zweiten Ausgabe wäre lediglich zu wünschen, dass die Nummernhinweise im Text auch mit den Nummern der Bilder in Einklang gebracht würden. Erfreulich ist, dass die zauberhafte Atmosphäre der Münchner Krippensammlung, für die der Krieg zu einer schweren Prüfung wurde, den stärksten Anstoss zur Wiederbelebung der Krippenfreunde und des Krippenbauens gab. Gehört es doch zum Wesen der Krippe, dass sie nicht «Fertigware» ist, sondern durch die behutsame Hand des Eigentümers im Wechsel der «Stationen» immer wieder neu dargeboten wird.

Die Blütezeit der Krippen

Nachdem der junge Orden der Gesellschaft Jesu im Gefolge der Gegenreformation die Krippe als pädagogisches Instrument zur Veranschaulichung und Verbreitung der Glaubenswahrheiten der Kirche verwendete, wurden die Krippendarstellungen rasch populär und erreichten im 18. Jahrhundert ihre eigentliche Blüte. Besonders berühmt wurde die Napolitaner Krippenkunst, deren goldenes Zeitalter von etwa 1725 bis 1800 dauerte. Wesentlich gefördert wurde sie von der spanischen Linie des Hauses Bourbon. Man pflegte am Madrider Hof das Bauen der Krippe als eine vorweihnächtliche Andachtsübung, und diesen Brauch behielt Karl III., als er 1734 den Thron Neapels bestieg, bei. Der König selbst arbeitete am Aufbau der Krippe mit, und auch die Königin beteiligte sich durch das Kleiden der Figuren. Das Aussehen einer solchen Krippe ist durch eine Zeichnung überliefert, die der deutsche Maler Anton Clemens Leunenschloss angefertigt hat. Als Schauplätze dienten riesige Höhlen, in denen antike Prachtsäulen Platz hatten. Die Glanzstücke der Napolitaner Krippenkunst zeichneten sich durch eine Fülle von hervorragenden Einzelfiguren, durch Reichtum der Kleidung und Kostbarkeit der Ausstattung aus. Die Ausdrucks Kraft der Köpfe ist von keiner anderen Krippenkunst wieder erreicht worden. Wahre Künstler sind hier am Werk gewesen. Aber auch die Ansprüche der Auftraggeber waren nicht gering: die Engel sollten «himmlische Schönheit atmen», das Heilige Paar «zur höchsten Andacht stimmen». Thematisch wurden vor allem drei Szenen behandelt: Die Geburtsnacht mit der Verkündigung an die Hirten, die Anbetung der Hirten mit der Nachbarschaft der Herberge und den ländlichen Szenen, sowie die Anbetung der Könige. In München sind allein 1300 Napolitaner Krippenfiguren erhalten. Mit dem Tod der beiden grossen Meister Sammartino und Mosca um 1790 war der Höhepunkt dieser Krippenkunst überschritten. Zugleich erlosch mit dem heraufkommenden Rationalismus das Verständnis für die Krippe. Dennoch starb der schöne Brauch nicht völlig ab, und besonders Schwaben gehörte bis zur Gegenwart zu den Ländern, in denen die Krippenkunst höchst lebendig geblieben ist. Wo immer man aber der Krippe begegnet — sie ist ein liebenswürdiger Ausdruck und ein schönes Zeugnis der Frömmigkeit und Verehrung.

A. A.